

**Zeitschrift:** Der neue schweizerische Republikaner  
**Herausgeber:** Escher; Usteri  
**Band:** 3 (1800-1801)

**Rubrik:** Vollziehungs-Rath

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der neue Schweizerische Republikaner.

Herausgegeben von Escher und Usteri.

Samstag, den 14 Febr. 1801.

Viertes Quartal.

Den 25 Pluviose IX.

## Bollziehungs-Rath.

Die ersten Gewalten des Cantons Waldstetten, an den Bollz. Rath der helvetischen Republik.

Waldstetten den 3. Hornung 1801.

B. Bollz. Rath!

Noch niemal, auch in den Tagen der Schrecknisse und des alles verwüstenden Krieges, waren wir so voll banger Ahndungen und schwerer Sorgen, wie in dem jetzigen, wichtigen alles entscheidenden Augenblick, wo es um die neue, endlich definitive Staatsverfassung Helvetiens zu thun ist.

B. Bollz. Rath! Wir schliessen unsere Empfindungen vor Ihnen auf, und vertrauen Ihnen unsere Be- sorgnisse.

Wir lebten ehmal bey unsererem Herde, bey unserer Ordnung und unserer Sitte, wie das Kind im Hause seiner Eltern und bey seinem Spiele. Was hier und da aufftost, schrieben wir auf Rechnung eines momentanen Geschickes. Nur wenige aufgeklärtere Freunde des Vaterlandes, selbst auch weisere Bergbewohner unter ihnen, die nicht bloß die hergebrachten Formen, sondern die Sache mit freiem unbefangenem Sinn beurtheilten, sahen die morsche Hütte, nach Maßgabe des Stoßs, den ihnen lange Erfahrungen lieferten, seufzten hier und da im Stillen nach Verbesserungen, aber wußten im Strom der Vorurtheile gegen alle Neuerungen, und aus Abneigung gegen die Folgen gewaltiger Umänderungen, weder Rath noch Hilfe.

Inzwischen kam der Sturm der helvetischen Staats- umwälzung, nicht weniger als im Ganzen und im Einzelnen unvorgesehen oder unerwartet — einerseits gefürchtet, anderseits gewünscht. Nicht nur der Geist des Zeitalters, sondern auch unschweizerischer Druck,

corrompirte Justizpflege, und unsere Föderationsverfassung selbst, die zwischen Familien und Familien, zwischen Staat und Staat, ewige Spannungen und Neideyen unterhielt, müßten ihn herbeiführen.

Als er aber einfiel, wurden wir in einem schrecklichen Moment, furchterlich ergriffen. Taub gegen alle eignen und fremden Interessen und Kräfte; fremd zu den neuen Grundlagen der Freiheit und Unabhängigkeit, und in banger Sorge für die Religion, wie für die Freiheit unserer Väter, waren wir durch die Intrigen der Pfaffen, und den Ehrgeiz einiger Machthaber hin und her gepeitscht. Wir sahen die Dinge durch gefärbtes Glas, das man von beyden Seiten als Medium unserer Seligkeit und unserer Extremität vor's Auge hielt; bis der Donner der Kanone und der Grimm des Bajonets, und die Wuth der Flamme, und das Blut unserer Brüder, und der Ruin unserer Haabe, uns zur eben so traurigen als wahren Ansicht der Dinge brachte. Auf den rauchenden Trümmern unserer Habseligkeiten und über den Grabhügeln unserer erschlagenen Brüder, unterschrieben wir unsere Verfassung, und schworen ihr in der Halle des Todes unsere Treue.

Ehe wir indessen Zeit hatten, uns durch Ruhe zu erholen, brachen neue und fremde Stürme ins Land. Wir wurden der Schauplatz eines auswärtigen, alles zerstörenden Krieges, den scheußlichen Folgen von Mord, Brand und Plünderungen, auf ein neues, und schrecklicher wie nie, bis über alle Gebürge und in alle Thäler preis gegeben. Wir retteten im wilden Strom nichts mehr als die Kraft unseres Gefühls, und den Trost der Ahndungen einer besseren Zukunft.

Aus diesen gewaltsaamen, Schritt für Schritt folgenden Reihen von Zerstörungen, stiegen neue Blicke und neue Bedürfnisse auf, entwickelt durch die verän-

deren Umstände, und durch die traurigsten Erfahrungen. Aus den Tieffen dieser Greuel und unserer Leidenschaft drängten sich andere Interessen, und aus der Nacht dieses Ungewitters fiel ein sanfter Strahl von Aussicht auf das Chaos unseres Daseyns und auf die künftigen Vortheile der Unität. Sie wurde endlich der Gegenstand unserer freyen, stillen, allgemeinen Beherzigung, und der Eckstein unserer künftigen Erwartungen; nachdem wir endlich auf den Punkt gekommen sind, von wo aus jeder, nach Verhältniß seiner Kraft, die Vergangenheit, die Gegenwart, und die Zukunft mit einem Auge, ruhig übersehen, gegeneinander halten, durchprüfen, vergleichen, beurtheilen, das Zufällige vom Bleibenden unterscheiden, und Ursache und Wirkungen mit Unbefangenheit classifiziren konnte. Dahin hat uns vorzüglich Ihre Weisheit und Ihre Erhabenheit über alle Partheyen, den schweren Gang erleichtert, Sie geboten den innern Leidenschaften und den Verfolgungen Ruhe, und machten den neuen Grundsäzen durch wohlthätige Anwendungen Ehre. Sie haben uns die Leiden vor zwey Jahren innert kurzer Zeitsfrist vergessen gemacht, unsere besseren Kräfte zur Civilisirung, zur Errichtung eines vernünftigen Staatszwecks, und zum Wohl des Vaterlands hervorgezogen, ermuntert und vereinigt. Sie haben die grossen Versicherungen des ersten Consuls zu Gunsten unserer Unabhängigkeit, wie das erste Fest im Sinn unseres Herzens gesichert. Das hat Ihnen Zutrauen und uns Wohl gemacht.

Wir erwarteten in dieser Beruhigung die nahe Kündmachung einer helvetischen Verfassung, die die Gebrechen der alten ausweichen, keinen Strich des helvetischen Bodens auf Untosten des andern bevorrechten; unsere Eintracht, Kraft, Vertrauen und Liebe sichern, unser Glück festigen, und uns für die ausgestandenen Nödele schadlos halten soll. Nach unserer seitherigen gemeinsamen Überzeugung, ist das eine Verfassung, die auf die Einheit als erstem Grundprincip gebaut ist. Nur diese verbannt alle Privatinteressen, concentirt unsere Kräfte, und nur diese verbrüderd uns im reeliesten und reinsten Sinn.

B. Wollt. Räthe! Indem wir mit diesen Gedanken, diesen Wünschen, und diesen Hoffnungen kaum einheimisch wurden, finden wir uns an einem Abgrund des neuesten und unsere ganze Existenz erschütternden Gefahr, den heutigen Gegenstand ganz zu verlieren.

Der Rücktritt in unsere aufgelöste Verfassung ist Schritt ins Grab für unser physisches, moralisches, und politisches Leben.

Wir sind versteinert über die Intrigen, die die Lüge

sagt und schreibt, als wünschten und wollten wir uns selbst überlassen die alte Krücke wieder;

Nein B. B. R., den Föderativbund kann kein wahrer Waldstetter, kein Helvetier wollen.

Die Herstellung der alten Ordnung kann kein gutdenkender Bergbewohner, und kein ehemaliger Untergiebener wünschen. Nur eine kleine Anzahl herrschüchtiger Männer aus den Städten, kann von dieser Seeleigkeit träumen.

Erlauben Sie uns noch einen kurzen Blick in die Vergangenheit. Wir widersegnen uns in den revolutionären Tagen, der Einführung des Einheitsystems so sehr wir auch die Nothwendigkeit einer Umänderung unserer damaligen Verfassung einsahen, aus Vorliebe zur Freiheit und Unabhängigkeit unserer Väter, und aus begebrachter Furcht, gefährdetter Religion. Wir kannten damals die Vortheile des Einheitsystems noch nicht, und man drang es uns mit Feuer und Schwert auf. Nun nachdem wir uns mit ihm vertrauten, es lieb gewannen, die Religion außer Gefahr wissen; da wir die wahren Abstammlinge unserer unetgennügigen Väter, der Urstifter unserer ersten Freiheit — uns nicht bloß unserem sondern dem allgemeinen Nutzen zum Opfer hingaben; über niemand herrschen wollen, aber auch uns nicht beherrschen lassen mögen, und unter Schweizern nur freye Bürger und Brüder wünschen: wollen uns Brüder wieder in die alte Ordnung der Dinge zurückdrängen, in der so viel Elend auf unsere Nation fiel; die weder innern noch äussern Anfällen gewachsen, und nur auf die Jahre der patriarchalischen Unschuld, und die unmündige Kindheit berechnet waren die dem Ganzen die grössten Nachtheile bringen müssen; indessen sie nur einige Privatvortheile gewährt; die in sich das Gift der Zweitracht und der Unbrüderlichkeit verschließt; jede Leidenschaft, die unter der Asche glimmt und jeden Ausbruch der Rache, die seit Jahren köchtnährt, und die Geisel wilder Verfolgung und blutiger Bürgerkriege begünstigt.

Das sind die Abgründe von Nebeln, die uns drohen und hienit unsere Sorge rechtsertigen.

B. Wollt. Räthe! Sie sind Väter des Vaterlandes! Wir beschwören Sie! retten Sie Helvetien aus diese drohenden und hoffentlich letzten Gefahr.

Wir erklären laut und mit der Freymüthigkeit, die der Rechtschaffenheit und einem uralt freyen Volke eigen ist. Die Abstammlinge von Stauffacher, Tell, Winkelried und Bonderstke, wollen keinen föderativbund; wollen nicht die Herstellung der alten Ordnung der Dinge; wollen zur Grundlage ihrer Verfassung:

Unabhängigkeit der Republik.

Neutralität der Republik.

Einheit der Republik.

Diese Wünsche und diesen Willen theilen wir mit zehn Theilen von Helvetien gegen einen. Alle freyen Männer im Vaterland, die Recht und Ehre lieben, alle ehmaligen Unterthanen und Angehörigen, sind hierüber eine Seele und ein Herz. Nur das Einheitssystem kann uns, durch festere Zusammenhaltung der verschiedenen Theile, durch Zusammenschmelzung der Kräfte, durch Vereinfachung aller Interessen, durch Verbannung aller Vorrechte, durch Concentrierung von Einheit, Herzengüte und Entschlossenheit, durch Vereinigung aller Ressourcen und durch Sicherstellung des Vertrauens, der Eintracht und der Liebe, uns selbst und dem Ausland die erforderliche Garantie, für Ruhe und Ordnung, für gemeinsame Cultur und gemeinsames Glück gewähren.

Für dieses System ist unsere Ueberzeugung und unsere Ehre, unser Gut und Blut engagirt. Diesem weihen Sie die Energie Ihrer Weisheit und Ihrer Liebe zum Vaterland mit gesegnetem Erfolg.

Bürger Vollzugsräthe! Indem wir Ihnen diese dringendste Angelegenheit an's Herz legen, wollen wir nichts weniger als damit einen Gehdehandschuh unsern Brüdern zuwerfen. Wir kennen wohl selbst mehrere unter ihnen als edle und treue Freunde des gemeinsamen Vaterlands, schätzen und lieben sie. Wir meynen nur einige herrschsüchtige Tongeben, die klein genug waren, ihr Interesse auf Untosten ihrer Mitbürger durchzuziehen zu wollen, sich der niedrigen Lüge bedienten, den Willen des Volks zu ihren Gunsten zu haben, und durch den Anstrich, den sie ihrem Plan gaben, die Schuld auf sich luden, den Willen, die Wünsche und das Glück des Volkes compromittieren zu wollen. Indessen auch gegen diese sezen wir uns nur vertheidigungsweise und legen die brüderliche Hand zum Unterpfland der Versöhnung und der Vergessenheit in die ihrige nieder, sobald sie aufhören, ihr besonderes Interesse dem allgemeinen vorzuziehen, und den redlichen Schritt wagen, um Völker des Vaterlands sich mit uns wahrhaftig zu verbrüderen.

Gründen Sie, Bürger Vollzugsräthe! das System des natürlichsten und wohltätigsten Vereins unter Brüdern. Ihnen dankt die Nachwelt das Verdienst, den Grundstein des Gebäudes unserer Ehre, unserer Freiheit und unserer Existenz gelegt, und Bürgerblut erspart zu haben! — Republ. Gruß und Verehrung! Die ersten Autoritäten des Cantons Walštädtien: Der Regierungstatthalter, (Sig.) Trumanni —

Von flüe, Obernehmer des Cantons. — Der Präsident der Verwaltungskammer des Cantons, Franz Stockmann. — Im Namen der Verw. Kammer, deren Oberschreiber, Imfeld. — Imfeld, öffentl. Anläger am Cantonsgericht Waldstätten. — Der Bezirksstatthalter von Einsiedeln, Thomas Kälin. — Der Bezirksstatthalter vom Distrikt Arth, Joseph Sidler. — Der Bezirksstatthalter von Sarnen, Felix Stockmann. — Der Präsident am Cant. Gericht Waldstätten, Jost Klem. Traplet. — Der Bezirksstatthalter von Stans, Jos. Ignaz Wamischer. — Der Bezirksstatthalter von Andermatt, Dr. Jos. Meyer. — Der Bezirksstatthalter von Uri, Jos. Anth. Fauch. — Der Bezirksstatthalter vom Distrikt Schwyz, Meinrad Suter. — Unterstatthalter des Cantons Walštädtien, Martin Ketscher.

Melvolo g.

Johann Caspar Lavater.

(Beschluß.)

Lavater war in der Kunst selbst nur ein Naturalist, und hatte sie weder nach Regeln und Grundsätzen noch nach den grossen Mustern jenseits der Alpen studirt. Er zeichnete indes selbst für einen bloßen Dilettanten ganz erträglich, und hatte, besonders seit er als Physiognom aufgetreten war, von allen Orten und Enden her so vielerley Gemälde, vorzüglich Portraits, von grossen und kleinen Meistern zugeschickt bekommen, und von durchreisenden Freunden, die lange Zeit nur ihil nebst dem Patriarchen Bodmer und dem Volksdichter und Mahler Geßner besuchten, so Vielerley aus ihren Portefeuilles mitgetheilt erhalten, daß auch wohl einem weit mittelmässigeren Kopf, als der feurige Visionair, durch das viele Beschauen und Hin- und Herreden darüber, eine gewisse Kennerchaft und ein Takt über das Bessere und Schlechtere hätte anliegen müssen. Indes war seine ungezügelte Phantasie auch hier nur allzu oft sehr zu seinem Nachtheil geschäftig, und ließ ihn da Schönheiten und Motive entdecken, wo kein unbefangener sie je finden konnte, und miß einer salbungsvollen Redseligkeit die unbedeutendsten Gemälde und Kupferstiche nicht ohne Achselzucken mehrerer Kenner lobpreisen. Man kann annehmen, daß er in der Ordnung wirklich das alles selbst sich zuerst überredete, was er andern zu überreden bemüht war. Freylich macht die Gelegenheit, die sich ihm oft so ungesucht dardot, und die er selbst so gern herbeizuführen wußte, Gemälde und Kupferstiche zu erwerben, und